

Dienstleistungen/Fusionen/Akquisitionen/USA; Berater: Zeitpunkt für US-Akquisitionen jetzt günstig

Utl.: Österreichs Unternehmen sollten Dollar-Schwäche nutzen – US-Unternehmen generell teurer als europäische – Andere Rechtstradition hat "Tücken" =



Wien (APA) - Österreichs Unternehmen sollten die aktuelle Dollar-Schwäche nutzen und verstärkt in mittelständische US-Unternehmen investieren oder diese kaufen, raten die beiden auf M&A-Aktivitäten spezialisierten Gesellschaften MP Corporate Finance und Clairfield Partners. "Österreichische Unternehmen haben vor zehn Jahren die Osteuropa-Chance genutzt, jetzt sollen sie auch die USA-Chance nutzen", meinte Wolfgang Quantschnigg, Geschäftsführender Gesellschafter der MP Corporate Finance heute, Donnerstag, bei einem Pressegespräch in Wien.

Österreichs Unternehmen würden immer mehr unter dem harten Euro leiden, vor allem die exportorientierte Wirtschaft leide unter der rückläufigen Geschäftsentwicklung mit den USA. Die Industriellenvereinigung (IV) rechne damit, dass die Dollar-Schwäche der Exportwirtschaft heuer rund 3 Mrd. Euro oder 0,5 Prozentpunkte Wirtschaftswachstum kostet, so Quantschnigg. Um langfristig zu überleben, müssten aber alle mittelständischen Unternehmen weltweit aufgestellt sein, und die USA sei noch immer einer der größten Konsumentenmärkte.

Ein Mittel, dem entgegenzuwirken, sei in den USA in lokale Unternehmen zu investieren bzw. diese zu übernehmen. Jetzt gibt es laut Quantschnigg dafür ein "offenes Fenster", der Zeitpunkt dafür sei günstig.

Im Vorjahr habe es drei bis vier Akquisitionen von österreichischen Unternehmen in den USA gegeben. Die Nachfrage habe sich im ersten Quartal 2008 aber verstärkt, so Quantschnigg. Europaweit seien 298 Unternehmen von US-Firmen übernommen worden, europäischen Firmen hätten 269 US-Firmen übernommen. Die Bewertungen der US-Unternehmen würden allerdings um ein bis zwei Multiples höher als in Europa liegen.

Crosby O'Hare, Managing Partner von Clairfield sieht im "eingefrorenen" mittelständischen US-Markt einen weiteren Grund, der sich vorteilhaft für europäische Unternehmen bei transatlantischen Akquisitionen auswirke: demnach ist der US-M&A-Markt im ersten Quartal 2008 um ein Viertel eingebrochen, die engen Kreditmärkte würden sich deutlich auswirken.

Beim Kauf von US-Unternehmen seien allerdings einige Eigenheiten zu beachten, so MP-Geschäftsführer Roman Göd. Die Unternehmenskultur in den USA sei eine vollkommen andere, Verhandlungen würden viel schneller und direkter abgewickelt als etwa in Deutschland oder Österreich. Es gebe auch eine ganz andere, komplexere, Rechtstradition. "Jeder Schritt muss vereinbart und schriftlich festgehalten werden."

Viele österreichische Unternehmen hätten auf Grund dieser "Tücken" schon ihre "blauen Wunder" erlebt. Auch die Macht der Gewerkschaften sei nicht zu unterschätzen. Um sich vor solchen Gefahren zu schützen, sollten nur US-Unternehmen inklusive des Managements, mit Produktionserfahrung und Rechtswissen gekauft werden. Unternehmen, die sich umstrukturieren, sollten dagegen gemieden werden.